

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Infektionspreis:** Die schon gelieferten Korrespondenzen über den Raum für Infanterie aus Aue und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 14 Pf., 16 Pf., 18 Pf., 20 Pf., 22 Pf., 24 Pf., 26 Pf., 28 Pf., 30 Pf., 32 Pf., 34 Pf., 36 Pf., 38 Pf., 40 Pf., 42 Pf., 44 Pf., 46 Pf., 48 Pf., 50 Pf., 52 Pf., 54 Pf., 56 Pf., 58 Pf., 60 Pf., 62 Pf., 64 Pf., 66 Pf., 68 Pf., 70 Pf., 72 Pf., 74 Pf., 76 Pf., 78 Pf., 80 Pf., 82 Pf., 84 Pf., 86 Pf., 88 Pf., 90 Pf., 92 Pf., 94 Pf., 96 Pf., 98 Pf., 100 Pf.

**Belegpreis:** Durch unsern Verleger für das Jahr monatlich 10 Pf. Bei der Geschäftsabrechnung monatlich 10 Pf. u. wochentlich 10 Pf. Bei der Postbefreiung und Abgabe der Belegblätter 1.00 Pf. monatlich 10 Pf. Durch den Verleger für das Jahr monatlich 10 Pf. u. wochentlich 10 Pf. Bei der Postbefreiung und Abgabe der Belegblätter 1.00 Pf. monatlich 10 Pf.

Nr. 13. Dienstag, den 18. Januar 1916. 11. Jahrgang

# Bedingungslose Waffenstreckung Montenegros.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erhob sich gestern nach der Annahme eines Paragraphen der Vorlage über eine Finanzzentrale Ministerpräsident Graf Tisza und sagte: Ich bitte um die Erlaubnis, die Verhandlung auf einen Augenblick mit der Mitteilung unterbrechen zu dürfen, daß der König und die Regierung von Montenegro um die Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten haben. (Große Bewegung.) Als Antwort darauf haben wir als Vorbedingung von Friedensverhandlungen die unbedingte Waffenstreckung verlangt. (Ehjen-Rufe!) Eben jetzt erhalte ich die Nachricht, daß Montenegro die unbedingte Waffenniederlegung angenommen hat. (Langanhaltender Beifall, Ehjen-Rufe im ganzen Hause.) Infolgedessen werden nach Durchführung der Kapitulation die Friedensverhandlungen beginnen können. (Ehjen-Rufe!) Ohne die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen, glaube ich, dasselbe als wichtiges Ereignis bezeichnen zu können, in welchem die Monarchie und die ungarische Nation die erste Frucht ihres bisherigen Ausharrens und ihres Heldenmutes erntet. (Langanhaltender Beifall, Ehjen-Rufe im ganzen Hause.) Die Sitzung wurde auf fünf Minuten unterbrochen. (W. T. B.)

Als der Boyen erklärt worden war und die österreichisch-ungarischen Heere Gattinje in Besitz genommen hatten, konnte kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß das Schicksal des kleinen Völkchens besiegelt war. Daß König Nikita aber aus den Niederlagen seiner Truppen und dem Versagen der Hilfe seiner bisherigen großen Freunde so rasch die Konsequenzen ziehen würde, war nach dem Beispiel Serbiens kaum zu erwarten. Außerdem hat die römische Tribuna noch in den allerletzten Tagen aus angeblich zuverlässiger serbisch-montenegrinischer Quelle zu melden gerufen, daß es mit allen Gerüchten von einem Sonderfrieden Montenegros nichts auf sich habe. König und Volk von Montenegro würden, so erklärte das Blatt Salandras, bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone kämpfen. König Nikita hat sich eines Besseren besonnen, hat sich als kühner Politiker erwiesen als der Serbentönig, der heute heimatlos umherirrt und — auf die Hilfe wartet, die ihm der Bierverband nun einmal nicht bringen kann. Wir wissen heute noch nicht, auf welcher Grundtage ein Friedensvertrag zwischen dem kleinen Staat an der Adria und den Mittelmächten — Montenegro hat bekanntlich auch Deutschland den Krieg erklärt — zustande kommen wird, ganz sicher ist es aber, daß für den König der Schwarzen Berge auf Grund der militärischen Lage die Einleitung von Friedensverhandlungen das einzige Mittel gewesen ist, sein Heer vor gänzlicher Vernichtung zu bewahren. Die montenegrinische Regierung hat sich zur unbedingten Waffenstreckung bereit erklärt und damit den vollständigen Sieg Oesterreich-Ungarns zugegeben.

Wir wollen das Ereignis des montenegrinischen Friedensangebots nicht überschätzen. Montenegro ist der kleinste Staat unter den uns feindlichen Mächten und seine Heeresmacht ist winzig zu nennen im Vergleich zu denen der anderen. Zudem war es ihm leicht, den Entschluß zu fassen, da es sich nicht gebunden hatte. Aber es steht fest: Der König von Montenegro hat sich in die Hand Oesterreich-Ungarns, des bisherigen Feindes, gegeben in dem Bewußtsein, auf diese Weise seinem Lande am besten zu dienen. Es darf als sicher angenommen werden daß durch den Bierverband, insbesondere durch Italien, alles geschehen ist, um ihn von diesem Schritte abzuhalten. Wenn er ihn trotzdem unternommen und all die Beschuldigungen und Verstrickungen auf eine bessere Zukunft, mit denen die Regierungen und die Presse der Bierverbandsmächte so freigebig sind, unberücksichtigt gelassen hat, so hat er damit zu erkennen gegeben, daß auch er die Sache des Bierverbandes für verloren ansieht. Man kann an dem König von Montenegro aussprechen haben, was man will, daß er ein schlauer Staatsmann schon immer gewesen ist, wird man nicht bestreiten können. Und es ist verheißungsvoll, seit anderthalb Jahre zum ersten Male wieder das kleine und doch so bedeutungsschwere Völkchen Frieden gehört zu haben.

**Die Presse über die Kapitulation.**  
(Drahtmeldung.) Im Einklang mit der Wirkung der Vorlesung der W. T. B. Nachricht über das Zustandekommen des ersten Sonderfriedens im Reichstag be-

### Der amtliche Kriegsbericht von heute!

**Großes Hauptquartier, 18. Januar vorm.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Allgemein war die Feuertätigkeit bei leicht klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wieder um lebhaft beschossen. Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passelencle und Dadiçale (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Nedowich (Moyevic) von einem unserer Jäger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.  
**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Bei Durnhof (Südöstlich von Riga und südlich von Widzy) gelang es den Russen, unter dem Schutz der Dunkelheit und der Schneefürne vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstören.  
**Balkan-Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

größen die heutigen Berliner Morgenblätter Montenegro bedingungslose Unterwerfung. Der Balkan-Anzeiger sagt: Kaiser Franz Josef ist großmütig genug, seinen auf montenegrinischem Boden stehenden Truppen Halt zu gebieten, bevor sie ihre Arbeit im Königreich der Schwarzen Berge bis zum letzten Schritt getan haben. Mit Verachtung begriffen wir diesen ersten Vorboten des endgültigen Sieges. Wir können nun mehr noch als bisher der weiteren Entwicklung der Dinge mit selbstlosem Vertrauen entgegensehen. Im Berliner Tageblatt heißt es: Die Tragweite der Kapitulation geht weit über den Rahmen ihres unmittelbaren militärischen Zusammenhangs hinaus, denn sie beleuchtet für alle Welt sichtbar die allgemeine kriegerische Situation. Einer der Weltkrieger hat die Tatsache anerkannt, daß die Mittelmächte die Stärkeren sind, und daß ihnen die Kraft innewohnt, den Ring zu sprengen und niederzuwerfen, der sie erdrücken und erdroffeln will. Wir können in ruhiger Zuversicht des Weiteren harren. Die Bosphorische Zeitung schreibt: Was Montenegro auch nicht über viel Truppen mehr verfügt haben, so ist doch sein erzwungenes Auscheiden aus dem Kampf ein Vorgang von niederdrückender moralischer Wucht für den Bierverband und solche Nationen, die mit ihm liebäugeln. Die Nacht Oesterreichs erstreckt sich nunmehr bis Durazzo. In der Kreuzzeitung wird ausgeführt: Der König und seine Regierung haben, daß der Bierverband ihnen keine Hilfe bringen würde. Darin liegt das Eingeständnis, daß das Spiel nicht nur für den Augenblick und auf dem Balkan, sondern überhaupt für die bisherigen Bundesgenossen Montenegros schließlich verloren ist. Wir dürfen die Unterwerfung als ein Symptom für die im ganzen eingetretenen Machtverschiebungen herzlich willkommen heißen. Die Deutsche

Tageszeitung äußert: Man wird in den nächsten Tagen noch manche interessante und schöne Berichterstattung aus dem Lager unserer Gegner hören. In hoher Anerkennung begrüßend wünschen wir unsere Bundesgenossen, insbesondere auch den Generalstabchefen General Conrad von Hörsing. — Die Kölnische Zeitung schreibt unter der Überschrift: Der erste Bekehrte: König Nikita hat wieder einmal die Knieflosigkeit gezeigt, die er oft bewiesen hat. Die Kölnische Volkszeitung sagt u. a.: Die Friedensstimmung Montenegros ist der erste entscheidende Wendepunkt. In einem Punkte wird jetzt ein Definitivum geschaffen werden. — Die Wiener Zeit schreibt: Die Kapitulation Montenegros hat über ihre militärische Bedeutung hinaus einen außerordentlichen moralischen Wert. Die Wiener Allgemeine Zeitung sagt: Aus der Kapitulation kann man schließen, daß der König nicht mehr daran zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg in dem Weltkrieg sein wird. — Als erst teilt die Ansicht verschiedener politischer Persönlichkeiten über das Friedensgebot Montenegros mit. Graf Schuenheberbach sagte, er sei der Ansicht, daß Montenegro den Schritt ohne Zustimmung Rußlands, hingegen wahrscheinlich im Einvernehmen mit Italien unternommen habe. Derselben Ansicht ist auch Andraffy. Der ehemalige Unterrichtsminister und gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses, Verzeich sagt: Die Bedeutung des Friedensgebotes liegt darin, daß Italien aller Wahrscheinlichkeit nach die notgedrungenen Zustimmung hierzu gegeben hat.

### Die Bedrückung der Griechen in Saloniki.

Griechische Reisende aus Saloniki erzählen, daß die unruhige Stimmung der griechischen Bevölkerung in Saloniki immer mehr wächst und zuweilen direkt in eine Panik auszuarten droht. Das ist eine Folge der immer gewaltigeren Befestigungen der Alliierten, die den Griechen den Kampf um Saloniki und den Einmarsch der Mittelmächte immer näher und drohender vor Augen rückt. Die Panikstimmung wurde noch erhöht durch ein Rundschreiben Sarraills an alle Militärkommandanten in und um Saloniki, in dem es heißt, daß ein besonders wichtiges Auge auf Eingeborene zu richten sei, was zu vielen Verhaftungen harmloser Einwohner führt. Viele Griechen benutzen daher die erste Gelegenheit, um nach den Inseln zu flüchten oder direkt auszuwandern. Auch in Rawalla wächst die Unruhe infolge englischer Ausfahrungen. Man befürchtet militärische Ueberraschungen durch die Bulgaren, denen die Stadt sich wehrlos preisgegeben hätte; aus diesem Grunde macht sich eine starke Abwanderung nach Thasos bemerkbar. Andere richten Witkrischen an die griechische Regierung nach Athen, um solche Entendelungen zu verhindern; sie können sich selbst aber bei der augenblicklichen allgemeinen politischen Lage keine Wirkung ihrer Hilferufe versprechen. Aus Amerika angekommene Griechen erzählen, daß die Werke von Richardson in Cleveland sich weigern noch weitere Munition zu liefern, so daß Agenten von Petersburg mit Riesensbestellungen auf Munition unberücksichtigter Sache wieder abziehen müßten.